

Zwei Wochen Urlaub und zwei Flitterwochen

oder

Falscher Vorwand für eine Party in Kapstadt

Prolog

In den letzten Jahren bin ich mehrfach mit Sandra verreist, einer guten Freundin aus der Studienzeit. Meine Lebensgefährtin, mit der ich dieses Mal auf Reisen ging, heißt ebenfalls Sandra. Dies führte immer wieder zu Verwirrungen im Freundeskreis. Nach diesem Urlaub sollte ich aber nur noch eine Freundin Sandra haben.

Die Weihnachtszeit in Deutschland ist romantisch, es schneit, jeder besinnt sich auf die Familie und die Mitmenschen, der Geist der Weihnacht zieht in die Häuser ein. Es klingt Weihnachtsmusik in den Straßen und man kauft Kleinigkeiten um liebe Menschen zum Fest damit zu überraschen.

Es mag armselig klingen, aber ich kenne die deutsche Weihnachtszeit nur noch als stressige Zeit, wo man bei Nieselwetter durch überfüllte Kaufhäuser hastet um Dinge zu ergattern, für Menschen, die 'eh schon alles haben', auf den so genannten Weihnachtsmärkten von lauter Partymusik beschallt wird, überteuerten Billig-Glühwein bekommt und die Konsumtempel einem schon seit September mit typischen Weihnachtsprodukten zu locken versuchen.

Da fiel es mir und Sandra nicht schwer das Experiment Weihnachten in Südafrika zu wagen. Schönes Wetter, relaxte Menschen, sommerliche Temperaturen lockten uns ebenso wie die Vorstellung an einem besonderen Ort etwas Besonderes zu feiern. Mit letzterem war aber weder Weihnachten noch Silvester gemeint. Sandra und ich hatten etwas anderes vor. Wir wollten heiraten.

Eine Hochzeit allein unter Palmen klingt romantisch. Wenn noch ein paar liebe Menschen dabei sind, wird's noch ein wenig schöner. So fragten wir bei Freunden und in meiner Familie herum wer Lust hätte mit uns zu feiern. Gemeinerweise erwähnte wir den eigentlichen Grund nicht, sondern versuchten mit einer Silvesterfeier im Warmen zu locken. Und es klappte. Zunächst sagten unsere Freunde Anja und Paul zu. Sie wollten uns zwei Wochen begleiten und ab Neujahr eine Woche allein weiter reisen. Wolfgang - mein Bruder - und Evelyn fanden die Idee ebenfalls gut und planten einen Tag vor Silvester zu kommen und bis einen Tag vor unserer Abreise zu bleiben. Dann buchte noch Simone – DIE Freundin von Sandra - eine organisierte Südafrika-Rundreise, welche sie über den Jahreswechsel nach Kapstadt führte. Meine langjährige Reisebegleiterin Sandra bekam leider keinen Urlaub und blieb im weihnachtlichen München.

Ein Wochenende zu zweit

Die Lufthansa hat ein Herz für Brautpaare und ihre Garderobe. Als wir in Frankfurt ins Flugzeug stiegen hatten wir einen Rucksack als Handgepäck und zwei große Kleidersäcke mit dem Brautkleid und dem Anzug bei uns. Sofort kam eine nette Stewardess auf uns zu und brachte die Kleidungsstücke in die Businessclass, um sie dort in eine Garderobe zu hängen. Sie war allerdings nur eine der durchweg sehr freundlichen Personen, mit denen wir es auf dem Weg in den Süden zu tun hatten. Am Check-In saß eine zu Späßen aufgelegte Dame, der Prosecco im Flughafen wurde uns von einer freundlichen Sächsin serviert, die Einweiserdame am Sicherheitscheck war trotz Menschenmassen sehr nett und gesprächig, die Grenzbeamten witzelten mit uns, die Dame an der südafrikanischen Immigration in Kapstadt begrüßte uns freundlich und hatte Zeit für Small-Talk und der dortige Zollbeamte wünschte uns alles Gute, als wir ihm sagten, dass das Hochzeitskleid

nicht nach Südafrika eingeführt werden soll. War vielleicht doch was dran am Geist der Weihnacht?

Obwohl wir eine Unterkunft in Camps Bay gebucht hatten, führte unser erster Weg nach Somerset West. Dort erwartete uns meine „südafrikanische Familie“ in Form von Nonnie und Peet, die ich mittlerweile seit neun Jahre in ihrer B&B Helderbos besuche. Als wir ankamen, fanden wir uns in einer großen Menschenansammlung wieder. Es gab Schnittchen und Getränke und alles deutete auf eine Party hin. Leider war es keine Begrüßungsparty für uns. Die Hauptrolle spielten kleine fellige Wesen, die auf Armen herum getragen wurden und die Menschen in Entzücken versetzten. Nonnie hatte eine Vorstellung ihrer Rottweilerwelpen und zahlreiche interessierte Leute waren gekommen, um sich die kleinen Rabauken mal anzuschauen. Nonnie ist nämlich auch eine sehr erfolgreiche Züchterin von Bullterrier und Rottweiler.

Natürlich wurden wir auch aufs Herzlichste begrüßt und willkommen geheißen. Wir schlenderten mit Spicey, der Bullterrier-Haushündin, durch den sommerlichen Garten. Ihr war der Trubel wohl zu viel. Immerhin ging es ja nicht mal um sie. Nach dem wir uns für das Erste akklimatisiert hatten, verließen wir Helderbos wieder und fuhren nach einem Stopp in einer Einkaufs-Mall nach Camps Bay.

Das Diamond House sollte uns für drei Nächte beherbergen. Es war hoch am Hang des Tafelbergs gelegen und bot einen herrlichen Blick auf den Atlantischen Ozean. Als letzter Tagesordnungspunkt stand nur noch die Nahrungssuche auf dem Programm. Unser Gastgeber hatte einen sehr guten Tipp für uns, das Codfathers. Dabei handelte es sich um ein Fischrestaurant ohne Speisekarte. Die Vorspeise wurde in einem Gespräch mit dem Kellner ausgewählt. Um etwas für das Hauptgericht zu wählen, wurden wir an eine große Theke gebeten, in der unzählige Fischarten auslagen und hinter der direkt der Koch die Messer wetzte. Uns wurde jeder Fisch erklärt, wie er heißt, wie er schmeckt wie man ihn am Besten kombiniert. Wir wählten unsere Favoriten, die Menge und alles wurde direkt für uns zubereitet. Fantastisch.

Zurück in der Unterkunft gönnten wir uns noch einen Absacker und schliefen dann tief und fest.

Am nächsten Tag stand erst einmal ein wichtiger Termin auf dem Plan. Wir trafen uns mit dem Standesbeamten in der Villa, wo die Trauung stattfinden sollte, um die Zeremonie zu besprechen. Wir hatten uns das Palm House im Kapstadter Stadtteil Wynberg ausgesucht. Es handelte sich bei dem Anwesen um ein großes Haupthaus mit einem schönen Eingangsbereich, einer großen Rasenfläche davor und einem schönen Pool an dem ein Poolhaus stand. Letzteres hatten wir für die Übernachtung gemietet, da es Platz für genau sechs Personen bot. So konnten wir unsere kleine Feier auf dem Grundstück relativ privat veranstalten. Wir waren begeistert von dem Ambiente und auch von der Unkompliziertheit und Kooperation die uns von Seiten des Beamten und der Vertreterin des Palm Houses entgegen gebracht wurde. Sogar unsere Garderobe konnten wir direkt dort lassen. Jetzt hieß es noch zwei Wochen Singledasein überstehen.

Gut gelaunt stießen wir mit einem bayrischen Weissbier im Paulaner-Biergarten an, der sich in der Kapstadter Waterfront befand und genossen den herrlichen Dezember in Südafrika. Es war warm, die Sonne schien, wir shoppten ein wenig und aßen leichte Kost zum Mittag im Freien mit einem schönen Blick auf dem Hafen. Was konnte diesen Tag noch verderben? Wir hätten besser fragen sollen 'Wer kann uns diesen Tag noch verderben?'.

In Camps Bay wollten wir ein paar Einkäufe tätigen und uns damit an den Stand begeben, um dort zu picknicken und den Sonnenuntergang zu genießen. Aber es kam ganz anders. Das mit den Einkäufen ging noch gut. Als wir aber wieder an unserem Auto waren, sahen wir, dass es gerade auf einen Abschleppwagen gehoben wurde. Der Rest des Tages lässt sich dann so zusammenfassen: ein 'hilfsbereiter' Typ - mit dem wir einen 'Dienstleistungspreis' ausmachten - fuhr mit uns in einem Minibus zur Polizeiwache, wir zahlten ein saftiges Bußgeld, nachdem wir an einem Bankautomaten Bares geholt hatten, fuhren mit dem Typen wieder zurück, der dann viel mehr als ausgemacht verlangte, bekam es aber auch nach langem Lamentieren nicht, wir waren noch mehr gefrustet als ohnehin schon und hatten das teuerste Essen unseres ganzen Urlaubs im Zimmer unserer

Unterkunft. Selbst eine Partie Scrabble konnte unsere Laune für den Tag nicht mehr wesentlich heben.

Der folgende Sonntag begann sportlich. Nach dem Frühstück fuhren wir nach Clifton an den Strand und spielten Frisbee. Es wurde ein heißer Tag. Noch vor der Mittagshitze wurde es uns zu warm und wir zogen den höher gelegenen Signal Hill mit seinem schönen Blick auf Kapstadt und den Tafelberg vor. Aber auch dort spürten wir die steigenden Temperaturen und wir entschieden uns für einen Besuch des Hafens von Hout Bay, wo wir ein leichtes Mittagessen bei kühlender Brise zu uns nahmen.

Es war der dritte Advent. Was macht ein Kapstädter am Adventssonntag? Er macht ein Picknick. Dem wollten wir uns anschließen. Also zogen wir mit allerlei schmackhaften Dingen aus dem Supermarkt und zwei Badehandtüchern in den Botanischen Garten Kirstenbosch. Dort suchten wir uns eine der zahlreich vorhandenen Picknick-Wiesen mit einem Rasen, der einem Teppich glich und packten unsere kulinarischen Schätze aus. Sogleich waren wir für die plötzlich aus allen Richtungen auftauchenden Perlhühnern äußerst interessant. Sie umschwärmten uns aber umsonst und bald zogen sie von dannen.

Dafür kamen dann jede Menge Leute mit Weihnachtsmützen auf dem Kopf und Körben und Kühltaschen in den Händen. Eine durchaus interessant anzuschauende Menschenansammlung. Bald entstand daraus eine große Picknickgemeinde. Sie bildete sich vor einer Bühne und bald startete auf selbiger ein Adventssingen. Nur das die Südafrikaner die Adventssonntage nicht als solche begehen und die Veranstaltung 'nur' dem Singen von Weihnachtsliedern ('Christmas Carols') dient.

Wir fuhren noch im Hellen zurück nach Camps Bay, um in unserer Unterkunft den tollen Sonnenuntergang zu genießen.

Hout Bay

Am Montag hatte unsere Zweisamkeit ein Ende. Wir erwarteten die Ankunft von Anja und Paul. Am Morgen fuhren wir zunächst allein zu unserer nächsten Unterkunft Bayview Lodge, um unsere Sachen dort schon zu platzieren und um eine Kochsafari zu buchen. Beides verlief erfolgreich und so machten wir uns mit leerem Kofferraum für das Gepäck der Neuankömmlinge und mit einer interessant klingenden Tour auf den Weg zum Flughafen. Die beiden kamen verspätet und nur mit der Hälfte des Gepäcks an. Die Fluggesellschaft wollte den verschollenen Koffer direkt in die Unterkunft schicken.

Um die beiden an den Kulturschock Afrika langsam heranzuführen, gingen wir mit ihnen ins Paulaner am Hafen von Kapstadt und gönnten uns Haxe, Nürnberger Würstchen und Weißbier. So ein Biergartenbesuch im Dezember hatte schon was.

Als wir an der Unterkunft ankamen, war der fehlende Koffer schon da. Leider fehlte die Kamera, die sich im Koffer befand. Da hatten die Diebe schon sehr gezielt gesucht und gefunden. Nach einer Dusche, einem Poolbesuch und ein paar Windhoek Lager sah die Welt aber schon wieder besser aus. Der letzte Tagesordnungspunkt war dann ein Essen im Marinas Wharf am Hafen.

Die Bayview Lodge bot uns ein schönes Frühstück im Freien und die beiden Haushunde Alaska und Fibie waren zwar immer in Streichelreichweite, bettelten aber nicht. Auf diese guten Manieren war Harold, der Guesthouse-Besitzer, recht stolz.

Wir brachen nach dem Frühstück nach Kapstadt auf. Dort fuhren wir ins Stadtzentrum und schlenderten durch den Companies Garden, vorbei am Parlamentsgebäude zum District Six Museum und schließlich ins Castle of Good Hope. Mittag aßen wir an der Waterfront und danach besuchten wir das Two Oceans Aquarium. Das war ein richtiges Touristenprogramm. Dies vervollständigten wir noch mit einem Strandaufenthalt in Llandudno und einem Essen in einem schönen alten kapholländischen Haus in Hout Bay.

Um auf den Tafelberg zu kommen, gibt es viele Wege und auch einen bequemen Lift. Wir entschieden uns aber für einen Aufstieg zu Fuß den Platenklip Gorge hinauf. Dies ist wohl der beliebteste Weg auf den Berg, denn wir trafen etliche Wanderer. Für die Tour brauchten wir ein wenig mehr als anderthalb Stunden, dann standen wir auf dem Berg und hatten neben einem herrlichen Blick auf die Stadt auch Hunger und Durst. Ein paar Bier und Burger sorgten dann für die Erholung. Die Sonne schien, es war nicht sehr windig und wir hatten einen herrlichen Blick. Hinab nahmen wir allerdings die Bahn.

Nach einer solchen sportlichen Aktivität regenerierten wir uns im Pool unserer Unterkunft. Ein bisschen Urlaub muss man im Urlaub ja auch mal haben. Anschließend führen wir in den örtlichen Supermarkt und kauften für einen Grillabend ein. Wir machten an dem Abend unseren eigenen Braai. Es gab Strauß und Lamm und zwei Hunde, die uns kaum von der Seite wichen. Satt und zufrieden beschlossen wir den Tag mit einigen Runden Tabu.

Am Anfang der Woche hatten wir eine Kochsafari gebucht. Dabei handelte es sich um einen geführten Rundgang durch das Malaienviertel Kapstadts mit anschließendem kulinarischen Beisammenseins. Wir trafen unseren Führer und er zeigt uns zunächst sein Viertel und erzählte alles mögliche zu der Geschichte der Einwohner dort. Dann führte er uns in einen Gewürzladen und wir steckten unsere Nasen in allerlei Dinge wie Kukuma, Koriander, Curry, Kardamon, und, und, und ...

Anschließend ging es noch zu einem Fleischer, der uns auch einige Dinge zu Verkosten gab. Aber der Höhepunkt war das eigentliche Zubereiten und Kochen bei einer Familie. Wir wurden von zwei Frauen in ihrer Wohnung in die Geheimnisse der kapmalaiischen Küche eingeweiht und durften auch versuchen, dass ein oder andere selbst zuzubereiten. Zum Schluss gab es natürlich ein gemeinsames Essen.

Den Nachmittag verbrachten wir in gewohnt entspannter Weise am Pool unserer Unterkunft und spielten mit einem neu gekauften Ball im Wasser. Zum Abendessen führen wir in ein kleines unscheinbares Steakhouse, welches ein Tipp unseres Gastgebers war.

Die Kaphalbinsel war unser Ziel am nächsten Tag. Wir führen zunächst nach Muizenburg zu den bunten Strandhäuschen. Die waren wie immer sehr fotogen. Ebenso waren es die Pinguine in Simons Town auf unserem nächsten Stopp. Obwohl es noch früh am Tag war, war es schon sehr heiss und die kleinen Frackträger standen mit geöffnetem Schnabel am Strand herum. Überraschenderweise waren längst nicht so viele Menschen dort wie wir befürchtet hatten. Immerhin war Ferienzeit und Hochsaison.

Als wir allerdings am Kap der Guten Hoffnung ankamen wussten wir wo die Menschen waren. Für ein Foto vor dem Schild gab es nur kurze 'Time Slots', die man schnell nutzen musste, bevor die nächste Gruppe ran wollte. Wir verließen den Ort auch bald per pedes in Richtung Cape Point. Eigentlich ist der Weg ein sicherer Pfad um Klippschliefer zu treffen, aber uns begegnete nicht einer. Wahrscheinlich war es den putzigen Gesellen zu heiß und sie schliefen lieber in den Felsen.

Als wir am Parkplatz von Cape Point ankamen erwartete uns eine weitere Überraschung. Nicht dass wir nicht mit einem völlig überfüllten Parkplatz und Menschenmassen gerechnet hätten. Vielmehr überraschte uns das Fehlen der dort normalerweise mit großer Sicherheit anzutreffenden Pavianhorden. Sollten die Bemühungen der Parkverwaltung diese nicht ungefährlichen Gesellen von den Touristen fernzuhalten endlich gefruchtet haben?

Wir stiegen noch zum Leuchtturm von Cape Point hoch und als wir wieder unten waren, aßen wir im Restaurant, um für den Rückweg gestärkt zu sein. Auch auf dem Weg zurück begegnete uns wieder kein Klippschliefer. Dabei hatte ich noch am Vortag großspurig behauptet, dass am Kap sowohl die kleinen Nager, als auch die Paviane in Massen rumliefen. Letzteres taten allerdings nur die Touristen. Wenigstens hatte ich das auch vorhergesagt.

Dann begegnete uns aber doch noch ein imposantes Tier. Ein Straußenhahn stand direkt am Wegesrand und pickte im Fynbos herum. Wir kamen sehr dicht heran und konnten so noch einige

Bilder machen.

Auf dem Rückweg nach Hout Bay fuhren wir natürlich den berühmten Chapmans Peak Drive entlang mit seinen tollen Aussichtspunkten und vielen schönen Kurven. Am Ziel angekommen kauften wir im örtlichen Spar-Markt neben frischer Sun-Lotion einige Lebensmittel. Damit ging es dann in den botanischen Garten von Kirstenbosch. Dort picknickten wir neben vielen anderen Leuten. Wir spielten auch noch Frisbee. Bis die erste Scheibe in einer Blumenrabatte landete und das Sicherheitspersonal etwas düster schaute.

Als die Sonne untergegangen war und es dunkel wurde, wurde es auf der Bühne im botanischen Garten hell und eine lokale Band mit Namen 'Just Jinger' fing an zu spielen. Es handelte sich um ein großes Picknick-Konzert. Die Leute saßen dicht an dicht auf ihren Picknickdecken und lauschten dem Konzert. Wir warteten allerdings nicht das Ende ab, da unsere Vorräte bald verbraucht waren und wir stattdessen lieber noch einen Absacker in unserer Unterkunft nahmen.

Für den letzten Tag in Hout Bay hatten wir noch keinen rechten Plan und wir beratschlagten mit Harold, dem B&B-Besitzer, was man denn so machen könnte. Wir fanden die Idee einer Bootstour am Abend und einer Weinguttour am Tage recht viel versprechend. So buchten wir morgens am Hafen ein Boot für den Abend und fuhren ins Constantia Valley, wo sich einige Weingüter befanden.

Wir starteten bei Groot Constantia. Dies war für große Touristengruppen ausgelegt und die Weinprobe fand in einem großen Raum mit viel Kunst an den Wänden statt. An sich war trotz der vielen Leute dort die Verkostung individuell, allerdings hat uns dann doch der Verkaufseifer der Damen ein wenig überrascht und abgeschreckt.

Buitenverwachting - das nächste Gut - machte da schon einen entspannteren Eindruck. Nach einem Spaziergang durch das Gut entschieden wir uns dort zu Mittag zu essen. Und es war eine sehr gute Entscheidung. Wir saßen draußen im Garten, es gab exquisites Essen, hervorragende Weine und ab und zu Besuch von einem großen Rhodesian Ridgeback. Leider verpassten wir so die Weinprobe und den Weinverkauf. Als wir satt und zufrieden zum Verkaufs- und Probenraum kamen, war der leider schon geschlossen.

Um die Austern, die Spargelsuppe, den Springbock, das Haselnussparfait und die anderen leckeren Dinge nicht gleich auf den Hüften wieder zu finden, fuhren wir in unsere Unterkunft, sprangen in den Pool und spielten ausgiebig Volleyball.

Am Abend fuhren wir zum Hafen und bestiegen ein Boot, welches - auf späterer Nachfrage – etwa eine Million Euro kostet und über 20 Knoten fährt. Trotz gutem Wellengang konnten wir zu einer Insel fahren und dort etliche Robben beobachten. Dann ging es an der Küste entlang, wo wir den Chapmans Peak Drive schön im Abendlicht bestaunen konnten. Zum Sonnenuntergang selbst gab es Sekt und in der allgemeinen Sektlaune an Bord lernten wir eine südafrikanische Familie kennen, die uns zu sich nach Hause zum Grillen einlud.

Im Gegensatz zu einigen anderen Gästen auf dem Boot zogen wir es vor an Land zu Essen. Das 'Lookout Deck' war kein Gourmet-Tempel, aber das Essen war okay und die Portionen riesig.

Somerset West

Am Morgen des Heiligen Abends verließen wir die uns mittlerweile fast heimisch gewordene B&B von Harold und fuhren nach Somerset West, wo wir die nächste Woche bei Nonnie und Peet verbringen wollten. Wir hatten keine größeren Pläne für den Tag außer einem gemeinsamen Braai am Abend. So verbrachten wir den Tag mit Einkaufen in der Mall, herumliegen am Strand, baden im Meer, relaxen im Garten und warten auf das Christkind. Letzteres stellte sich leider nicht ein und so machten wir den Grill heiß und feierten die heilige Nacht mit Straußensteak, grünem Spargel und rotem Wein. Nonnie und Peet waren an dem Abend bei Ihren Kindern.

Am ersten Weihnachtsfeiertag hatten wir eine kleine Rundreise geplant. Wir fuhren zunächst auf der N2 den Sir Lowry Pass hoch, von dem wir einen fantastischen Blick auf die False Bay hatten. Die Strecke bis Caledon war dann relativ langweilig, aber als wir durch das Hemel en Aarde Tal fuhren, wurde es wieder abwechslungsreicher. Entlang einiger idyllisch gelegener Farmen und Weinberge erreichten wir so Hermanus. Dort war nicht viel los. Es war zu spüren, dass es ein besonderer Feiertag war. Das sonst so quirlige Küstenstädtchen war wie leer gefegt. So fuhren wir bald weiter nach Betty's Bay um dort eine Pinguinkolonie zu besuchen. Auf Grund einer suboptimalen Ausschilderung haben wir einige Mühe die Frackträger zu finden, aber so lernten wir den Ort einmal genauer kennen. Die Anlage war noch nicht so touristisch wie die in Simons Town, was sich vor allem positiv bemerkbar machte, da kein Eintritt verlangt wurde. Die Pinguine selbst verteilten sich auf ein recht großes Areal, so dass wir sehr gut ihr Treiben beobachten konnten.

Entlang des wirklich beeindruckenden Clarence Drives fuhren wir zurück nach Somerset West. Mit frischem Kaffee relaxten wir im Garten. Am Abend wurde wieder ein Braai veranstaltet. Diesmal waren Nonnie und Peet aber mit von der Partie. Gemeinsam feierten wir so im Hof mit Hühnchen und Lamm das Weihnachtsfest.

Der zweite Weihnachtstag begann ohne Sonnenschein. Eine Wolkendecke hing über Somerset West, aber vom Meer her schien das Wetter besser zu werden. Ideal für eine Wanderung. Wir fuhren zum Helderberg National Park und wollten dort wandern. Den ganzen Berg wollten wir aber nicht erklimmen. Einerseits lag der Gipfel in einer Wolkendecke, andererseits hatten wir Angst, dass das Wetter aufklart und zu heiß werden würde. So wollten wir maximal bis zur Wolkengrenze gehen. Die Wanderwege waren herrlich angelegt und wir konnten während der Wanderung frei entscheiden, wie hoch wir gehen wollten. Wie erhofft zog sich der Nebel immer höher. So konnten wir auf unserem höchsten Punkt das schöne Panorama der False Bay genießen. Selbige lag auch schon im Sonnenschein, während wir noch in einer Art Regenwald unterwegs zu sein schienen.

Allerdings holte uns der Sonnenschein bald ein. In dem nahe gelegenen Weingut Vergelegen ergatterten wir doch tatsächlich noch einen freien Tisch in einem Gartenrestaurant in der Nähe des wunderschönen Rosengartens. Nach dem Essen wurde es dann richtig sommerlich. Wir spielten Frisbee auf dem Rasen vor dem Haupthaus in der Weihnachtssonne Südafrikas. Als nahezu letzte Gäste verließen wir das Weingut am späten Nachmittag.

Nach den ersten zwei Wochen Urlaub war schon einiges an Wäsche aufgelaufen, so dass wir am nächsten Morgen eine Wäscherei aufsuchten und dort einiges zum Säubern ablieferten. Danach fuhren wir an den Strand und verbrachten den Vormittag dort mit einigen anderen Weihnachtsurlaubern.

Den ersten Teil des Nachmittags verbrachten wir in der Somerset Mall, einem großen Einkaufstempel, den zweiten Teil im Garten von Helderbos und mit Wäschezusammenlegen. Das liest sich nicht sehr spannend, aber es muss ja auch nicht jeder Urlaubstag voll mit Action sein. Am Abend hatten wir aber noch ein Highlight. Ein Essen in Stephanies. Ein langer Fussweg bergauf machte uns hungrig. Ein Aperitif auf der schönen Terrasse mit Blick auf die False Bay, ein tolles Essen mit hervorragenden Wein und ein wiederum langer Fussweg – diesmal bergab – beendeten den Tag.

Mehr Abwechslung bot der drauffolgende Tag. Wir sprangen nach dem Frühstück ins Auto und fuhren über den Sir Lowrys Pass und den Franschoek Pass nach Franschoek. In diesem kleinen frankophonen Kleinod Südafrikas schlenderten wir durch die pittoresken Straßen, kauften Schokolade und tranken Cappuccino. Eine Weinprobe im Weingut La Motte schloss sich an. Danach war Mittagszeit und der kleine Hunger wurde von uns im Weingut Boschendal bei einem Picknick im großen Garten gestillt. Wir saßen im Schatten eines Baumes auf einer großen Picknickwiese und speisten. Dazu gab es natürlich Wein und jede Menge neugieriger Enten.

Fast den ganzen Nachmittag verbrachten wir dort. Am frühen Abend fuhren wir noch zu einem anderem Weingut – Zevenwacht. Es war sehr malerisch in der Landschaft eingebettet an einem

schönen Teich. Wir schlenderten durch das Gut, beobachteten die Enten am Teich und fuhren wieder los.

Denn der Hauptgrund dorthin zu fahren war der Einladung von Henda und John zu folgen, die uns auf der Bootstour zum Grillen eingeladen hatten. Sie wohnten gleich um die Ecke in einer 'Enclosed Neighborhood'. Um da rein zu kommen, mussten wir uns erst bei einem Wachmann anmelden, um auf das Gelände zu gelangen. In einem kleinen Haus empfing uns dann John. Zur Familie gehörten ausserdem noch die zwei Kinder, die aber den ganzen Abend mit ihren Freunden und den diversen Weihnachtsgeschenken beschäftigt waren, ein Papagai, eine Katze und ein Hund. Die Tiere bildeten auch in dieser Reihenfolge die absteigende Größe ihrer selbst. Also der Papagai war größer als die Katze und diese größer als der Hund. Wenn ein Rehpinscher überhaupt als Hund zu bezeichnen ist. Aber wie es oft ist, halten einen gerade die Kleinen auf Trapp und so spielte jeder einmal mit Bambie – der sehr treffende Name für den sehr weit entfernt Verwandten des Wolfs.

Der Abend war sehr gemütlich. Wir grillten, aßen und ich trat im Dunklen auf Bambie. Dabei erschrak ich mich mehr als er. Ich hatte wohl doch nur sein Spielzeug getroffen an dem er nagte. Spät abends fuhren wir dann durch die teilweise nach amerikanischem Vorbild dekorierten Vororte von Kapstadt, wo Santa Claus auch schon mal in einem fast original großen Hubschrauber auf einem Hausdach leuchtete.

Seit einigen Tagen war Simone mit Ihrer Reisegruppe bereits in Südafrika unterwegs. Am folgenden Tag stand die Besichtigung einiger Weingüter in unserer Gegend auf ihrem Programm. So hielten wir per SMS Kontakt und begaben uns zunächst nach Stellenbosch, welches wir besichtigten. Da noch einige Zeit bis zum Rendezvous war, gingen wir noch einem Tipp nach: Vrede en Lust. Dabei handelte es sich um ein Weingut zwischen Stellenbosch und Franschhoek, welches eigentlich sehr alt aber auch sehr neu war. Es stammte aus dem 17. Jahrhundert und wurde vor wenigen Jahren renoviert. Die Anlage war sehr schön und auch die Weinprobe wird uns in Erinnerung bleiben. Denn es gab nicht einfach nur eine Auswahl der Weine auf einem Tablett dargeboten mit mehr oder weniger Information zu den Weinen. Zu jedem Glas Wein gab es eine kleine kulinarische Untermalung. Eine Scheibe Käse, ein Tortelino zum Weisswein, Leberpastete und hochprozentige Schokolade zum Rotwein. Eine edle Komposition und ein Gaumenschmaus besonderer Klasse.

An derselben Straße befand sich auch Anura, das Weingut, wo wir Simone treffen sollten. Als wir ankamen war ihre Gruppe noch nicht da und wir aßen erst einmal. Das Restaurant überraschte uns sehr positiv. Eine wirklich ausgezeichnete Küche erwartete uns dort. Dann trafen wir endlich Simone und schlossen natürlich den Besuch nicht ohne eine obligatorische Weinprobe ab. Auch dort wurde zum Wein etwas gereicht – Käse in verschiedenen Ausbaustufen. Von sehr mild und leicht bis zu der Sorte die man besser nur im Freien genießt.

Den Rest des Tages machten wir im Großen und Ganzen nichts. Nur am Abend gingen wir noch Essen.

Jahreswechsel mit Überraschung

Am Tag vor Silvester erwarten wir noch zwei Gäste: Evelyn und Wolfgang. Mit ihnen waren wir komplett für unsere Überraschungsfeier. So fuhren wir zum Flughafen Kapstadt wohin sie die Kranich-Fluglinie aus dem fernen Berlin bringen sollte. Das klappte auch fast pünktlich und nachdem auch noch ein Mietwagen gefunden wurde, fuhren wir gemeinsam ins Palm House.

Dort erwartete uns bereits ein Sektempfang und unsere Gästen eine Überraschung. Als wir ihnen mitteilten, dass wir uns kurz vor dem Jahreswechsel noch das Ja-Wort geben wollten, war erst mal Ruhe. Dem Schock folgte aber bald die Freude und eine weitere Flasche Sekt.

Wir hatten auf dem schönen Anwesen ein Haus für uns – das Poolhaus. Der Pool war entsprechend gleich davor und riesig. So verbrachten wir den Nachmittag mit Ballspielen im kühlen Nass und

Herumliegen in der Sonne. Am späten Nachmittag holten wir Simone noch aus dem nahe gelegenen Botanischen Garten ab.

Für den Abend hatten wir ein Essen in Buitenverwachting gebucht. Mit einem Hoteltaxi fuhren wir dorthin und genossen kulinarische Highlights. Besonders die ausgefallenen Dessertkreationen waren ein Erlebnis für sich.

Dann kam der letzte Tag. Der letzte Tag des Jahres und der letzte Tag unseres Single-Daseins. Am Morgen nach dem Frühstück gingen oder besser fuhren unsere Gäste nochmals ihre eigenen Wege. Evelyn und Wolfgang umkreisten die Kaphalbinsel, Anja und Paul fuhren zur V&A Waterfront. Wir klärten letzte Einzelheiten der Zeremonie und gegen Mittag kam Simone und brachte die Sonne mit. Der Tag verflieg am Pool, die Herumreisenden trafen nach und nach ein von ihren Touren und bald begannen wir mit den ersten Vorbereitungen.

Ich zog mich als erster zurück und um. Dabei nahm das Krawattenbinden einen nicht unerheblichen Teil der Zeit in Anspruch. Nun war Sandra dran. Ich habe das Kleid zwar einige Zeit tragen dürfen, aber gesehen hatte ich das Hochzeitskleid noch nicht. Und so begab ich mich in den Garten und wartete bis die Braut als solche gekleidet war. Mittlerweile kam schon der Fotograf und begann mit den ersten Fotos. Dann kam der Pfarrer, es folgten Nonnie und Peet. So waren wir vollständig und die Zeremonie konnte beginnen.

Vor dem Eingang des Haupthauses unter einem Säulenportal fand auf einem roten Teppich geschmückt mit Blüten die Hochzeitszeremonie statt. Die Trauung erfolgte auf Deutsch und war eine sehr schöne Mischung aus feierlichem Anlass und entspannter privater Atmosphäre.

Nach der Ringzeremonie und dem anschließenden Unterschreiben der offiziellen Dokumente im Haupthaus folgten noch etliche Fotoarrangements mit fast allen möglichen Permutationen der Anwesenden. Dann gab es Sekt am Poolhaus und die eine und andere Rede und bald folgte das Essen in Form eines Braais. Und ein paar Stunden später folgte der Jahreswechsel.

Am Neujahrmorgen gibt es jedes Jahr Leute, die mit Schmerzen erwachen. Meist sind sie im Kopf und rühren vom lockeren Umgang mit dem Alkohol in den letzten Stunden des alten und den ersten Stunden des neuen Jahres. Ich hatte auch Schmerzen. Allerdings nicht vom Alkohol sondern wahrscheinlich vom Essen. Mein Magen hatte entweder die äußerst regelmäßige Einnahme von Nahrung oder die Einnahme einer bestimmten Speise nicht vertragen. Es ließ sich leider nicht mehr nachvollziehen woher meine Bauchschmerzen kamen, aber von meiner Entscheidung dem Singleleben den Rücken zu kehren kamen sie mit Sicherheit nicht.

Wie auch immer ich fühlte mich nicht besonders und verbrachte den Neujahrstag im Poolhaus in der Nähe sanitärer Einrichtungen und mit reichlich Lektüre. Das Wetter war schön und der Rest von unserer kleinen Reisegruppe machte sich auf den Weg in neue Abenteuer. Anja und Paul verließen uns für eine Tour entlang der Garten Route, Evelyn und Wolfgang fuhren mit Sandra in die Stadt wo sie Simone abholten, um sich die Metropole am Tafelberg anzuschauen. Als sie abends wieder eintrafen, hatte ich mein Buch ausgelesen, viel herum gedöst und mein Magen sich wieder einigermaßen beruhigt. Sie berichteten von Ihren Abenteuern, von Menschenmassen am Tafelberg, dem Neujahrs-Treiben an der Waterfront, dem Sonnenuntergang auf dem Tafelberg und der Irrfahrt zurück zum Palm House. Am nächsten Tag wollte ich dann auch wieder aktiv ins Geschehen eingreifen.

Artist House

Am zweiten Tag des Jahres verließen wir das Palm House. Evelyn und Wolfgang fuhren nach Hout Bay über den Chapmans Peak Drive, Sandra und ich brachten einige Sachen zu Nonnie und Peet, um dann in Richtung Hermanus weiter zu fahren. Wir fuhren den herrlichen Clarence Drive und unterwegs hielten wir am Harold Porters Botanical Garden. Dieser ist nicht so groß wie der Kirstenboschgarden in Kapstadt, ein Abstecher lohnt sich allemal. Schön angelegt mit guten Wegen

bot der Garten einen Einblick in die durchaus abwechslungsreiche Welt des Fynbos, der in der Kapregion vorherrscht. Und wir trafen Evelyn und Wolfgang, die zufällig auch dort stoppten.

Im nächsten Ort besorgten wir uns im Supermarkt ein paar Lebensmittel und fuhren direkt zu unserer Unterkunft. Das Artist House befand sich im Hemel een Aard Tal, in der Nähe von Hermanus. In dem Tal waren einige Weingüter und als wir die Straße zum Guesthouse abbogen, sahen wir es auch schon. Das hieß aber lange noch nicht, dass wir da waren. Wir mussten um einen nicht gerade kleinen See herum fahren und trafen unterwegs auf eine Horde Paviane. Als wir dann ankamen begrüßte uns schwanzwedelnd ein Weimaraner - Sebastian. Er war noch jung und es schien uns als hätte er viel zu viel Haut für seine Statur. Da war noch viel an ihm das auszufüllen war.

Dann begrüßte uns die Gastgeberin und zeigt uns das Zimmer, dass sie für uns ausgesucht hatte. Es war sehr schön – sie hatte sogar Blüten auf unser Bett gestreut. Aber sie machte den Fehler uns auch noch ihre anderen Zimmer, die noch frei waren zu zeigen. Ein Zimmer mit Badewanne am Panoramafenster stimmte uns dann um und wir nahmen es.

Den Nachmittag verbrachten wir mit dem Essen unserer Mitbringsel, Spielen im schönen Hof und einen ausgiebigen Spaziergang zum See natürlich in Begleitung von Sebastian. Er war voller Energie und rannte und sprang nach Bällen, die wir ihm warfen. Trotzdem gelang es uns einige Bilder von den schönen Sunbirds, den Nektarvögeln, die in großer Zahl um uns herum schwirrten.

Das Abendessen wurde im Freien serviert und den Tag beschlossen wir bei Kerzenschein in unserer Badewanne mit Sicht auf den afrikanischen Sternenhimmel. Das kann man schon romantisch nennen.

Es war keine Walsaison und so war Hermanus und die Umgebung frei von seiner größten Attraktion. Wir hatten überlegt, ob es uns vielleicht gelingen könnten einen großen Hai zu sehen und fuhren nach Kleinbaai – ein Tipp unseres Gastgebers, der uns vom 'Weißen-Hai-Mekka' Gaansbaai abriet.

In Kleinbaai gab es auch einige Anbieter für Hai-Touren, aber der Anblick der Boote und die Mentalität der Vermittler ließen uns zweifeln. Das Wetter, welches an dem Tag äußerst unbeständig war, war dann das Zünglein an der Waage für unsere Entscheidung die Suche nach dem Meeresräuber lieber sein zu lassen. Stattdessen fuhren wir an einen nahe gelegenen Strand. Nach einiger Zeit kam die Sonne raus und es wurde doch noch ein warmer Sommertag.

Wir fuhren den Tag über durch die Region Overberg, entdeckten kleine Dörfer und scheinbar verlassene Gegenden. Am Nachmittag kamen wir auf unserer Rundtour wieder im Hemel een Aarde Tal an und stiessen auf ein schönes neues Weingut – La Vierge. Eine einmalige Lage am Hang mit einem grandiosen Blick über das Tal ließ uns dort stoppen und einkehren. Das Weingut war so neu, dass vieles noch nicht fertig war, wie z.B. das Restaurant. Aber es gab eine Boule Bahn und einige Weine und Sekte zum Probieren. So spielten wir Boule, tranken Sekt und genossen die Atmosphäre.

Den Rest des Tages verbrachten wir im Artist House. Obwohl wir auf Grund des Wetters im Haus aßen, war durch das Ambiente der Abend auf eine andere Art sehr schön und der Gastgeber hatte ein gutes Händchen bei der Weinempfehlung.

Mes Amis

Als wir unserem Gastgeber am Morgen unseren Tagesplan vorstellten, meinte er, wir hätten uns zu viel vorgenommen. Wir wollten auf dem Weg nach Wilderness noch einen Abstecher in den DeHoop National Park machen. Sicher es waren einige Schotterpisten dabei, aber wir hatten am Vortag etliche gemeistert und ein gutes Gefühl für selbige.

Wir fuhren nach Bredasdorp und von dort zum Nationalpark. Die Piste war gut und wir waren schnell im Park. Sicher, Wale sahen wir nicht, aber die Dünenlandschaft ist auch ohne die größten

Meeressäuger im Wasser äußerst beeindruckend. Dazu kamen die Buntböcke, Paviane und Strauße die wir vor Ort antrafen.

Die Piste nach Swellendam war auch sehr gut, so dass wir keine Zeitprobleme durch unsere Tagesplanung bekamen. Wir ließen uns auf dem weiteren Weg noch zu einer ausgiebigen Kaffeepause in Heidelberg hinreißen.

Am Nachmittag erreichten wir Wilderness und Mes Amis. Ein sehr schönes B&B an der Steilküste mit Blick auf das Meer aus jedem Zimmer erwartete uns dort. Der erste Gang war dann natürlich an den Strand. Zum Sonnenuntergang saßen wir auf unserer Terrasse, aßen Abendbrot und tranken Rotwein. Die ganze Nacht über hörten wir das Rauschen des Meeres. Die Brandung sorgte für einen sehr erholsamen Schlaf.

Der Vormittag des nächsten Tages gehörte dem Strand. Wir machten eine sehr lange Wanderung, sammelten Steine und Muscheln und badeten. Zum Mittag fuhren wir in den Ort und aßen ein paar Sandwiches in einem der kleinen Restaurants auf dem Markt.

Unweit von Wilderness windet sich der Kaaimans River um einen Berg. Die eigenwillige Form dieser Windung ähnelt dem afrikanischen Kontinent. Und so hieß ein Aussichtspunkt an dem wir am Nachmittag standen Map of Africa.

Dann mussten wir uns auch schon Gedanken ums Abendessen machen. In Wilderness schienen sämtliche Restaurants ausgebucht und selbst der Italiener, der ausser Haus liefert, setzte uns ein Ultimatum bis 18 Uhr zu bestellen, da er später nicht mehr für Bestellungen ausser Haus garantieren könne.

Als wir wieder in der Unterkunft waren, entschlossen wir uns zwei Pizzas zu bestellen. Danach gingen wir noch mal an den Strand, saßen in den Strandstühlen von Mes Amis, lasen und genossen das schöne Wetter. Als wir zurück in unserem Zimmer waren, lag dort ein Zettel von Gerhard – dem Besitzer der B&B – mit der freudigen Mitteilung, er hätte einen Tisch für uns im Palms. Nun waren wir doppelt versorgt. Die Pizzas waren offensichtlich schon im Ofen und in einem schönen Restaurant war ein Tisch für uns reserviert. Was tun? Wir beschlossen beides zu nehmen. Ich holte die Pizzas ab, die wir evtl. später kalt essen wollten. Als ich allerdings mit den dampfenden Kartons zurück war, lief mir Gerhard über den Weg und fragt, ob wir den Zettel gefunden hätten. Ich erzählte ihm die Geschichte mit den Pizzas und er meinte, er würde sie mir abkaufen, da er und seine Tochter sowieso gerade den Pizzaservice anrufen wollten. Manchmal passt es halt.

So kam es dass wir an dem Abend in einem schönen Restaurant die laue Januarnacht bei gutem Essen und Wein genießen konnten, welches am Nachmittag noch ausgebucht war.

In der Nacht regnete es und ein Sturm tobte übers Meer. Am Morgen lag ein ganz besonderes Strandgut am Strand. Eine Meeresschildkröte wurde aufs Land geschwemmt und lag offensichtlich hilflos im Sand. Sie lebte noch und schien erschöpft und alt oder beides. Ein trauriger Anblick an einem trüben Morgen.

Buffeldrift

Vom Meer fuhren wir ins Landesinnere nach Oudtshoorn, dem Straußenzuchtmekka Südafrikas. Wir stoppten auch an einer Straußenfarm, aber da wir schon einige der Shows gesehen hatten, war unser Interesse eher auf die Shops und die Produkte aus Straußenleder gerichtet. Ich kaufte mir ein kleines Portemonnaie.

In Oudtshoorn selbst hielten wir nur für einen Mittagssnack an der Hauptstraße und fuhren weiter in Richtung Cangoos Caves. Aber auch Letztere waren nicht unser Ziel. Kurz hinter Oudtshoorn fuhren wir in einen privaten Wildpark, Buffeldrift. Dort hatten wir vor zwei Tage lang Tiere zu beobachten.

Wir wurden vom Parkplatz mit einem Golf-Caddy abgeholt und nach einem Willkommensdrink zu

unserem Zelt gefahren. Es war das am weitesten entfernteste Zelt und lag auch etwas abseits. Außerdem fanden wir dort eine Flasche Sekt vor. So hatte es sich wohl doch gelohnt bei der Buchung zu betonen, dass wir in den Flitterwochen seien.

Das Zelt hatte allen Komfort, den man von einem Safarizelt erwartet. Dazu eine schöne Terrasse am See, in dem sich Flusspferde befanden, zwar weit entfernt – aber immerhin.

Bis zur abendlichen Safari war noch Zeit, so dass wir mit dem Sekt auf unserer Terrasse dem süßen Nichtstun frönten und die zahlreichen Vögel am See beobachteten. Irgendwas war immer los dort.

Auf der Abendpirsch war es sehr kühl und auch etwas regnerisch, so dass wir nicht viele Tiere und diese auch nur weit entfernt sahen. Aber als wir wieder zu unserem Zelt zurückkehrten, wartete eine Überraschung auf uns. Die Flusspferde waren direkt vor unserer Terrasse im Wasser und sehr nah, so dass wir sie gut beobachten konnten. Der Guide meinte, dass sie jeden Abend dorthin kämen.

Nach dem Abendessen im Haupthaus wärmten wir uns bei einem abendlichen Bad in unserer großen freistehenden Badewanne auf, bevor wir schlafen gingen.

Drei freche Vierjährige warteten am Morgen auf uns. Wir wollten mit ihnen einen Spaziergang um den See machen. Um sie bei Laune zu halten, nahmen wir jeder eine Tüte mit Leckereien mit. Als wir auf sie trafen tranken sie gerade aus dem See und hielten uns ihre Hinterteile hin. Dann kamen sie aber zu uns und wir konnten sie begrüßen.

Elephant Walk – so nannte sich diese kleine Wanderung, bei der die drei Dickhäuter Buffelsdrifts ihre Bewegung und die Touristen ein Gefühl für Elefanten bekamen. So hatten beide Parteien etwas davon. Natürlich wurden wir von den Elefantenpflegern begleitet, die uns viel über die grauen Riesen erzählten. Auch erfuhren wir am eigenen Leib, welche Kraft diese Kinder bereits haben, als sie uns mit ihrem Rüssel am Arm packend herum schleuderten. Trotzdem es einen Beigeschmack von Touristenprogramm hatte, war es doch ein sehr schöner Spaziergang mit den drei Rüsselträgern.

Bis zum Mittag genossen wir unsere Terrasse, beobachteten Tiere und suchten verzweifelt nach Wörtern, die nur aus Konsonanten bestehen oder ein Y, Q und X haben und nur vier Buchstaben lang sind – wir spielten Scrabble.

Die Terrasse am Haupthaus war überraschend voll. Offensichtlich kamen auch einige Tagesgäste zum Essen. Es gab ein Buffet und das war okay. Den Nachmittag verbrachten wir auf unserer Terrasse am Zelt und beobachteten die Tiere. Am späten Nachmittag kamen dann tatsächlich wieder die Flusspferde zu uns. Aber es wurde noch besser. Springböcke zogen vorbei und etliche Gnus weideten unweit von uns. Darunter auch einige Jungtiere.

Bald waren die Flusspferde genau vor unserer Terrasse und wir konnten viele Fotos von ihnen machen. Auch sie hatten Nachwuchs, welcher sehr neugierig in die Gegend schaute.

Plötzlich tauchten zwei andere Dickhäuter auf. Zwei Nashörner kamen grasend auf unser Zelt zu und immer dichter. Vor uns die Flusspferde, an Land die Rhinos – wir wussten gar nicht, wo wir hinsehen und -fotografieren sollten. Ein toller Abend. Wir bereuten es nicht, nicht auf die Abendpirsch gegangen zu sein.

Nach dem Essen saßen wir noch in der Sternennacht vor unserem Zelt und sahen zu, wie der Mond aufging.

Am letzten Morgen in Buffelsdrift fuhren wir die Morgenpirsch mit und trafen als erstes auf unsere Nashörner, die nicht weit entfernt von unserem Zelt übernachtet hatten und verschlafen im Busch lagen. Der Ranger erzählte uns auch, dass sie gestern live gesehen hätten, wie unweit von unserem Zelt ein Gnu geboren wurde. So war das Jungtier, das wir am Vortag sahen, erst wenige Minuten alt gewesen.

Wir fuhren auf einen sehr schönen Aussichtspunkt, entdeckten aber kaum Tiere. Erst auf dem Rückweg, liefen uns einige Giraffen über den Weg und wir kamen so zu spät zurück. Aber es gab

noch ausreichend Frühstück.

Bovlei

Um von Oudtshoorn nach Wellington zu fahren, bietet sich die landschaftlich schöne R62 an. Da wir die Straße bereits kannten, bogen wir in Höhe Amalienstein in Richtung N1 ab. Aber nicht, weil wir auf der langweiligen Nationalstraße schneller vorankommen wollten, sondern weil wir den Seweweekspoort Pass fahren wollten. Und es lohnte sich. Der Pass scheint noch ein Geheimtipp zu sein im Gegensatz zum bekannteren Swartbergpass. Wir fuhren durch atemberaubende Schluchten und die Felsen waren so gewaltig, dass wir beim vorbei und drunter durchfahren sehr beeindruckt waren.

Weiter ging es durch Farmland. Etliche Strauße säumten unseren Weg, bis wir die Nationalstraße erreichten. Einen Zwischenstopp legten wir dort ein, wo auch der berühmte Blue Train hält – in Matjiesfontein. Ein sehr kleines Örtchen mit einer Mischung aus historischem Charme und toter Hose. Wir schlenderten die Hauptstraße entlang, was auf Grund einiger Fotostopps bis auf fünf Minuten ausgedehnt werden konnte und gingen dann auf einen kühles Getränk in ein kleines Café.

Über einen weiteren schönen Pass, dem Bains Kloof gelangten wir nach Wellington und zu unserer nächsten Unterkunft Bovlei. Es handelte sich um ein Weingut mit großen Lavendelfeldern. Wir schliefen im Pferdestall. Diese wurden vor einiger Zeit zu Gästezimmern ausgebaut. Die Pferde auf der Weide vor dem Haus schauten entsprechend missmutig.

Wir erfrischten uns zunächst im herrlichen Pool und erfuhren, dass wir beim Abendessen die Einzigen Gäste sein würden. So saßen wir nach dem Sonnenuntergang allein unter den Arkaden des Haupthauses mit Blick auf die umliegenden Berge und den Sternenhimmel, aßen köstliche Lammkeulen, lauschten klassischer Musik und strichen hin und wieder Merlot und Shiraz über den Kopf. Dabei handelte es sich um die beiden Haushunde. Zum Trinken bevorzugten wir Cabernet Sauvignon.

Eigentlich wollten wir am nächsten Morgen die Gegend per pedes erkunden, aber nachdem wir etwa 20 Minuten bei gefühlten vierzig Grad unterwegs waren, entschieden wir uns doch lieber für das klimatisierte Auto.

Wir waren mitten im Weinland und so besuchten wir ein paar Weingüter. Im Diemersfontein in Wellington wird einer unserer Lieblingsweine hergestellt. So fuhren wir dorthin und wurden vom Tasting enttäuscht. Ein lustloser Mitarbeiter schenkte uns ein und kümmerte sich nicht weiter um uns.

In Fairview war mehr los. Viele Besucher standen beim berühmten Ziegenturm und es gab neben Wein- auch Ziegenkäseverkostungen. Das Restaurant lud zum Verweilen ein. Trotzdem entschieden wir uns dagegen und fuhren weiter nach Paarl. Es war einfach noch zu früh für Käse und Wein an diesem Tag.

Wir entdeckten Laborie, ein Weingut welches für seine Sekte bekannt ist. Eine sehr unterhaltsame Dame führte angenehm durchs Tasting. Mittag aßen wir unter Bäumen im dortigen Restaurant.

Anschließend waren wir noch in den Verkaufsräumen der KWV, der wohl größten Winzergenossenschaft Südafrikas. Es wirkte aber mehr wie ein großer Spezialitäten-Supermarkt ohne besonderes Flair auf uns.

Den Rest des Tages verbrachten wir an unserem schönen Pool in Bovlei mit Lektüre und Gesellschaftsspielen. Obwohl wir beim Abendessen diesmal nicht nur zu Zweit waren, war die Atmosphäre entspannend und das Essen wieder ein kulinarischer Hochgenuß.

Helderbos

Bevor wir zu unserer letzten Unterkunft aufbrachen, die nur etwa 30 Minuten entfernt lag, wollten wir noch einen Tagesausflug an die Atlantikküste machen. Dazu fuhren wir zum Westcoast National Park. Uns erwarteten diverse Vögel im Park. Dazu zählten nicht nur die zahlreichen Wasservögel, wie Möwen und Austernfischer. Auch eine Familie Strauße lief uns über den Weg. Die kleinsten und frechsten gefiederten Gesellen fanden wir allerdings im örtlichen Restaurant vor, welches wir zum Mittag aufsuchten. Der Park war sicher nicht spektakulär, aber die Küste mit ihrer Brandung und die Landschaft waren äußerst sehenswert.

Via Langebaan fuhren wir in Richtung Kapstadt. Schon viele Kilometer vor der Mother City sahen wir den Tafelberg und das eindrucksvollste Panorama hatten wir schließlich am Strand von Bloubergstrand.

In der schönsten Rushhour stauten wir uns durch die Vororte Kapstadts nach Somerset West zu Nonnie und Peet. Dort erwarteten uns Evelyn und Wolfgang, die ihre Tour durch die Garden Route beendet und hier ihre letzte Unterkunft hatten. So gab es zunächst viel zu erzählen.

Peet testete gerade den Pool, da sprang ich gleich noch mit rein um mich vom Tag zu erfrischen. Das Abendessen, welches das letzte für Evelyn und Wolfgang in diesem Urlaub war hatten wir im Steffanies Place, welches besonders bei Deutschen beliebt zu sein schien. Für Sandra und mich war es bereits der zweite Besuch in diesem Urlaub dort – es lohnt sich immer wieder.

Am letzten gemeinsamen Tag hatten wir noch ein Kurzprogramm für uns vier geplant, welches nach dem Frühstück mit einem Besuch von Stellenbosch mit seinen zahlreichen Souvenirläden begann.

Nachdem ausreichend für die Daheimgebliebenen und den eigenen Haushalt eingekauft wurde, ging es zu einem der schönsten Weingüter Südafrikas, Vergelegen. Das Highlight nach dem Rundgang und der Weinprobe war das Picknick, welches wir bereits vorab gebucht hatten. Mitten im Wald wurde uns ein Tisch zugewiesen, an dem wir speisten. Ein einmaliges Ambiente welches auch den Vorteil bot, dass es eigentlich nicht viel ausmacht, wenn man mal den Sektkühler mit dem gesamten Eis darin umhaut.

Dann hieß es Abschied nehmen. Evelyn und Wolfgang fuhren zum Flughafen und so waren wir wieder allein in Südafrika. Aber nur noch einen Tag.

Am Abend fuhren wir nach Kapstadt zur V&A Waterfront, bummelten durch die Läden und aßen zu Abend mit Blick auf den Tafelberg beim spätesten Sonnenuntergang Afrikas.

Den letzten Urlaubstag begannen wir in der Somerset Shopping Mall. Unser Auto wurde gereinigt von vier Wochen Urlaub und wir hatten Zeit durch die Geschäfte zu bummeln. Zum Mittag wollten wir gerne auf einem Weingut essen. Das erste welches wir ansteuern war Kleine Zalze in Stellenbosch. Es war sehr schön, aber leider ausgebucht. Auch sehr schön war Waterfort, aber dort gab es nichts zu essen. In Blaauwklippen stimmte dann beides. Es war schön und es gab auch etwas zu essen für uns.

Dann hieß es auch für uns Abschied nehmen. Nachdem wir alle unsere Sachen in Helderbos zusammen hatten – Nonnie findet immer noch etwas, das wir mitnehmen sollen – fuhren wir zum Flughafen und vertrauten uns der Lufthansa an, die uns wieder ins winterliche Deutschland brachte.

Epilog

Meine siebente Reise ans schöne Ende Afrikas war sicher eine, an die ich mein ganzes Leben lang denken werde. Der Ring an meiner Hand wird mir immer die schönen Erinnerungen an diesen Urlaub liefern. Weihnachten und Silvester im Warmen war mal etwas anderes. Für jemanden, der der deutschen Vorweihnachtszeit nicht viel abgewinnen kann, ist es wirklich Urlaub und Erholung.

Entgegen früheren Reisen habe ich bewusst einen Gang runter geschaltet und auch mal einen Tag lang nur relaxt, ohne irgendwelche Sehenswürdigkeiten abzuklappern. Zuerst hat es mir schon in

den Fingern gezuckt, aber dann konnte ich es auch genießen. Ob der nächste Urlaub wieder so wird weiß ich aber noch nicht. Und mit Sicherheit werde ich wieder in den Süden Afrikas reisen. Die Sucht ist einfach nicht zu heilen, auch mit einer Überdosis nicht.